



Hinschauen und handeln: wer, wann, wie?

**Früherkennung und Frühintervention
in verschiedenen Lebenssituationen**

Nationale Fachtagung F+F

Dienstag, 24. Januar 2023, 9.00 – 16.45 Uhr im Kongresshaus Biel



Alle können von einschneidenden Ereignissen oder kritischen Umständen betroffen sein. In diesen Lebenssituationen besteht eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für einen riskanten Substanzkonsum, problematische Verhaltensweisen oder Anzeichen anderer ungünstiger Entwicklungen (z.B. psychische Erkrankungen). Häufig erkennt das Umfeld eine Veränderung frühzeitig. Es ist zentral, in dieser Phase den Dialog zu suchen. Doch wer? Wann? Und wie?

Im Zentrum der nationalen Fachtagung Früherkennung und Frühintervention (F+F) steht ein gemeinsames Verständnis von F+F. Die neue, harmonisierte Definition von F+F, die vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) in Zusammenarbeit mit einer Begleitgruppe erarbeitet wurde, dient als Grundlage für den Tag und zeigt, dass wir über die verschiedenen Be-

rufsfelder hinweg das gleiche Ziel verfolgen: «Hinschauen und handeln», um Menschen in vulnerablen Situationen angemessene Unterstützung zu bieten. Die nationale Fachtagung F+F dient ausserdem zur Bekanntmachung von Grundlagen und Good Practices sowie der Vernetzung zwischen Fachpersonen.

Tagungsprogramm

Plenumsmoderation: Liliane Galley & Roger Mäder

Ab 8.30	Willkommenskaffee & Registration
9.00	Begrüssung
9.15	Grusswort Sophie Barras Duc, Bundesamt für Gesundheit
9.30	Inputreferat «Entwicklung und Stand heute der Früherkennung und Frühintervention in der Schweiz» Prof. Carlo Fabian, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
10.30	Pause *
11.00	Fallvignette als Improtheater Compagnie «Le Caméléon»
12.30	Mittagspause *
13.30	1. Runde: Subplenen & Vertiefungsgefässe
14.30	Marktstände
15.00	Pause *
15.20	2. Runde: Subplenen & Vertiefungsgefässe
16.30	Schlusswort
16.45	Ende der Tagung

* Die Marktstände stehen während der Pausen zur Besichtigung bereit, sind jedoch nur zwischen 14.30 und 15.00 Uhr betreut.

Das Plenum und die beiden Subplenen werden simultan übersetzt (d/f und f/d).
Die Verpflegung ist vegetarisch.

Inputreferat

d/f

Entwicklung und Stand heute der Früherkennung und Frühintervention in der Schweiz

Prof. Carlo Fabian, Leiter Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Früherkennung und Frühintervention (F+F) als innovativer Präventionsansatz erfuhr in der Schweiz spätestens 2004 eine starke und vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) geförderte Verbreitung auf nationaler Ebene. Zunächst für Cannabis, später auch für andere Substanzen und verschiedene Problemverhalten, wie Gewalt oder Littering. In den letzten knapp 20 Jahren gab es eine ganze Reihe an Initiativen und Arbeiten, um den Ansatz bekannter zu machen und in der Praxis umzusetzen. Seit 2022 liegt nun eine neue, sehr gute Definition des Begriffs Früherkennung und Frühintervention vor, welche das BAG mit einer breit abgestützten, nationalen Arbeitsgruppe entwickelt hat. Diese Definition selbst, aber auch die intensive Ausei-

nersetzung mit der Thematik, markieren den Start einer neuen Ära für diesen wichtigen Präventionsansatz. Allerdings ist es mit einer Definition noch nicht getan! Abgesehen von der Herausforderung, wie dieser Ansatz besser in der Praxis umgesetzt werden kann, stellen sich weitere, noch immer nicht (genügend) geklärte Fragen. Die zentrale Frage ist die der Wirksamkeit. Die zweite greift die Machtverhältnisse und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche aber auch auf erwachsene Zielpersonen auf. Die dritte Frage greift die zumindest noch teilweise fehlende theoretische Fundierung dieses Ansatzes auf. An der Tagung werden die Entwicklungen der letzten 20 Jahre dargestellt sowie erste Antworten zu den drei gestellten Fragen skizziert.



Subplenien & Vertiefungsgefässe

Runde 1

13.30 – 14.30 Uhr

Subplenium A: Meldebefugnis (d/f)
 VG 1: Arbeitsplatz (d)
 VG 2: Arztpraxis (d)
 VG 3: Schwangerschaft (d)
 VG 4a: Ältere Menschen (d)
 VG 5: Ecole professionnelle (f)
 VG 6: OSER (f)

Runde 2

15.20 – 16.20 Uhr

Subplenium B: ensa (d/f)
 VG 1: Arbeitsplatz (d)
 VG 2: Arztpraxis (d)
 VG 3: Schwangerschaft (d)
 VG 4b: Personnes âgées (f)
 VG 5: Ecole professionnelle (f)
 VG 6: OSER (f)

Subplenium A

d/f

Meldebefugnis: Ist eine Meldung von Kindern und Jugendlichen nach Artikel 3c BetmG geeignet für F+F?

Stephanie Stucki, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Infodrog
Alwin Bachmann, stellvertretender Leiter, Infodrog

Infodrog hat eine Bedarfserhebung rund um die Meldebefugnis im Betäubungsmittelgesetz (Art. 3c BetmG) durchgeführt. Dieser Artikel ist die rechtliche Grundlage für die Unterstützung und Meldung von Kindern und Jugendlichen mit einer potenziellen Suchtgefährdung durch Fachpersonen und wurde manchmal auch als Instrument von F+F bezeichnet. Nach einem kurzen Input zum Projekt und den wichtigsten Ergebnissen, konzentrieren wir uns auf die Empfehlungen, die in einer Arbeitsgruppe mit Expert:innen aus ver-

schiedenen Bereichen erarbeitet wurden. Folgende Fragen werden uns leiten: Ist die Meldebefugnis im BetmG bekannt? Wenn ja, welche Rolle spielt sie im Alltag? Welche Erfahrungen haben die Teilnehmenden im Zusammenhang mit Art. 3c BetmG gemacht? Und ist die Meldebefugnis im BetmG geeignet für F+F? Wenn ja, inwiefern? Wenn nein, warum nicht beziehungsweise was bräuchte es? Aufbauend auf diesen Fragen wollen wir einen Blick in die Zukunft der Meldebefugnis wagen und verschiedene Optionen diskutieren.

Präventions- und Früherkennungsprogramm ensa – Erste Hilfe für psychische Gesundheit

Bettina Beer-Aebi, Instruktörin, Pro Mente Sana

Das Thema Psychische Gesundheit ist noch immer tabuisiert. Und worüber wir nicht sprechen, wissen wir in der Regel auch wenig. Deshalb erfolgt die Therapie für Betroffene von psychischen Schwierigkeiten sehr spät, wenn aus leichten Belastungen schwere und chronifizierte Krankheiten entstanden sind. So, wie Nothelferkurse in unserer Gesellschaft selbstverständlich sind, müsste es auch das Präventions- und Früherkennungsprogramm «ensa – Erste Hilfe für psychische Gesundheit» werden. Im Kurs – der in diesem Subplenum vorgestellt wird – wird das kleine Einmaleins der psychischen Ge-

sundheit vermittelt. Die fünf Schritte der Ersten Hilfe nach «R O G E R» werden ausgiebig geübt. Der ensa Erste-Hilfe-Kurs vermittelt nicht nur das notwendige Ersthelfer-Wissen und -Handwerk, sondern wirkt zudem auch entstigmatisierend. Das international erfolgreiche Programm «Mental Health First Aid» ist wissenschaftlich breit abgestützt und wird nun seit drei Jahren durch die Stiftung Pro Mente Sana auch in der Schweiz unterrichtet.

F+F im Betrieb: Voraussetzungen und Gelingensbedingungen

Jacqueline Mennel Kaeslin, Co-Geschäftsführerin, Akzent Prävention und Suchttherapie Luzern
Felix Wahrenberger, Teamleiter Prävention, Akzent Prävention und Suchttherapie Luzern

Wie reagieren, wenn bei Mitarbeitenden eine Suchtproblematik vermutet wird? Ansprechen? Wegschauen? Kündigen? Die Verunsicherung ist bei Vorgesetzten und Mitarbeitenden verständlicherweise gross. Doch die eine richtige Vorgehensweise à la Betty Bossi gibt es leider nicht. Dennoch gibt es ein paar Anhaltspunkte, wie eine konstruktive Herangehensweise aussehen könnte im Umgang

mit problematischem Substanzkonsum oder Suchtverhalten von Mitarbeitenden. Anhand von Fallbeispielen stellen wir den Prozessablauf vor, wie bei einer Institution F+F eingeführt und verankert werden kann. Was gilt es dabei zu beachten? Was sind die Stolpersteine und welche Hilfe kann dabei der Leitfaden von Akzent Prävention und Suchttherapie den Vorgesetzten bieten?

Sozialberatung in hausärztlichen Praxen

Dunja Vetter, Sozialarbeiterin, Caritas beider Basel,
(Pilot-)Projektleiterin «Sozialberatung in der Arztpraxis»

Im angelsächsischen Raum sind sogenannte «Primary Care Social Workers» bereits weit verbreitet. Demgegenüber finden sich in der Schweiz nur wenige Pionierprojekte, die eine Sozialberatung in Arztpraxen anbieten. Der Aufbau des Angebots der Caritas beider Basel wurde zusammen mit anderen Praxispartnern:innen von der Berner Fachhochschule (BFH) wissenschaftlich begleitet¹. Die Studie der BFH zeigt, dass eine Sozialberatung in der Arztpraxis (SBA) einen rasch eintretenden Nutzen bringt. Die Ärzteschaft berichtet von mehr Zeit für die medizinischen Anliegen in den Sprechstunden, einer gesteigerten Versorgungsqualität und Arbeitszufriedenheit.

Die Patient:innen profitieren von einer besseren psychischen Gesundheit, einer erhöhten Autonomie und einem besseren allgemeinen Wohlbefinden. Dank Früherkennung, besserer Koordination zwischen Gesundheits- und Sozialwesen und interprofessionellem Case Management verbessern sich Qualität und Effizienz der öffentlichen Versorgung. Die Caritas beider Basel unterstützt seit eineinhalb Jahren niedergelassene Ärzt:innen dabei, soziale Patient:innenanliegen zu bearbeiten. Dafür gehen Sozialarbeitende in neun unterschiedliche Arztpraxen und bieten in enger Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft Sozialberatungen an.

F+F im «Hard to reach»-Bereich: Fachgruppe Schwangerschaft / Elternschaft FAGSE

Franziska Schicker, Sozialarbeiterin, Stadt Zürich
Grazia Aurora, psychosoziale Beraterin, Stadt Zürich

Die Fachgruppe Schwangerschaft / Elternschaft arbeitet im Auftrag des Sozialdepartementes (SD) sowie des Gesundheits- und Umweltdepartementes / Städtische Gesundheitsdienste (GUD / SGD) der Stadt Zürich. Die Zielgruppe ist von mindestens einer der folgenden Thematiken – immer in Zusammenhang mit Schwangerschaft/Elternschaft – betroffen: Abhängigkeitserkrankung (illegale und legale Substanzen), Sexarbeit in Zusammenhang mit Milieu, Zwangsprostitution, Menschenhandel, illegaler oder unklarer

Aufenthaltsstatus, psychische Erkrankungen, Obdachlosigkeit. Die Zielgruppe der Fachstelle kann man in einem Ausspruch zusammenfassen: «Hard to reach!» In der Fachgruppe wird interdisziplinär gearbeitet. Vertreterinnen der Medizin sowie der Sozialarbeit bearbeiten die anspruchsvollen Fälle. In diesem Vertiefungsgefäss werden anhand von Fallbeispielen die Good Practices und Herausforderungen der Fallbearbeitung aufgezeigt.

¹Forschungsprojekt Soziale Arbeit in der Arztpraxis: <https://www.bfh.ch/de/forschung/referenzprojekte/arztpraxis/>

Vertiefungsgefäss 4a



Systematische Vernetzung zur Unterstützung älterer Menschen: Wie Gemeinden Strukturen für die Implementierung von F+F im Altersbereich schaffen

Gabriela Widmer, Fachexpertin, RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung
Silvia Angst, Leiterin Fachstelle Alter, Stadt Uster

Bedarfsgerechte, miteinander vernetzte und aufeinander abgestimmte Angebote sind zentrale Faktoren, um älteren Menschen – insbesondere in Situationen erhöhter Vulnerabilität – eine wirksame Unterstützung zu bieten. Die Implementierung von Früherkennung und Frühintervention auf Gemeindeebene kann dazu einen massgebenden Beitrag leisten. Doch in der Praxis gilt es dabei einige Hürden zu meistern. Das Projekt «Hilfe ins Haus holen – leicht gemacht» der Stadt Uster zeigt auf, wie man vom Wünschbaren zum Machbaren gelangt. Die Akteur:innen im Altersbereich – von der Spitex, über die Kirchen bis zum Senior:in-

nen-Netz – wurden dabei zur Mitwirkung eingeladen. Gemeinsam entwickelten sie Massnahmen und definierten Prozesse, welche aktuell umgesetzt werden. Damit solch ein partizipativer Prozess gelingt, spielen politische Rahmenbedingungen und Finanzierungsfragen ebenso eine Rolle wie eine engagierte und gut vernetzte Projektleitung oder die Bereitschaft der Akteur:innen zur Zusammenarbeit. Wie man von der Vision zu konkreten Ergebnissen kommt und den Balanceakt zwischen strukturiertem Vorgehen und Ergebnisoffenheit meistern kann, erfahren Sie in diesem Vertiefungsgefäss.

Vertiefungsgefäss 4b



Prévenir l'isolement des personnes âgées dans les communes : projet pilote

Florence Chenaux, consultante experte, RADIX Fondation suisse pour la santé

Le projet pilote « IP personnes âgées – Réseau de soutien local aux seniors » vise à prévenir l'isolement des 65+ en développant différents types de réseaux de soutien locaux. Il s'agit d'un projet participatif, qui favorise la collaboration avec les communes et impliquent à la fois les acteur:rices du terrain et les seniors dans l'élaboration et la réalisation de solutions locales, qui répondent aux besoins des seniors. Par leur proximité avec la population et à l'aide de leurs partenaires, les communes sont au premier plan pour mettre en place, avec les seniors, des mesures afin de favoriser les liens

sociaux et intergénérationnels, garantir l'autonomie des seniors, promouvoir le maintien à domicile et identifier en amont les situations de vulnérabilité et les risques d'isolement. Dans ce cadre, RADIX accompagne trois communes pilotes romandes depuis 2021 dans la mise en place d'un réseau de soutien local pour lutter contre l'isolement des personnes âgées. Les communes partenaires reçoivent un soutien professionnel de RADIX pendant trois ans pour mener un état des lieux, choisir et prioriser des mesures, les mettre en place et les monitorer.

Vertiefungsgefäss 5



Processus IP en école professionnelle construit avec les apprenti-e-s

Frédéric Ulmer, Enseignant, Ecole d'assistant-e-s socio-éducatif-ve (ECASE)
Christian Wilhelm, Directeur, Fédération genevoise de prévention alcool/cannabis (FEGPA)/Carrefour addictionS

L'ECASE et la FEGPA/Carrefour addictionS développent depuis cinq ans un projet d'établissement et une intervention par les pairs. Pleine de rebondissements et d'ajustements, cette riche expérience intègre de manière paritaire des apprentis et des professionnels dans la cellule IP de l'établissement (cinq apprenti-e-s, deux enseignant-e-s, deux conseillères sociales, un spécialiste prévention). Ce projet a été pilote pour l'IP dans les formations duales.

A partir de jeux de rôle, la cellule a produit le protocole d'intervention et le fonctionne-

ment de l'IP pour l'établissement. Les enseignants ont vécu puis mené dans leur classe l'état des lieux et assumé des interventions progressives : Sensibilisation des premières années, formation à aborder les consommations entre pairs la deuxième année, formation à aborder les consommations dans le cadre de travail la troisième année. L'atelier proposera un échange en présence d'apprenti-e-s sur les stratégies, les opportunités et besoins clés de l'implantation de l'IP dans une structure de formation.

Vertiefungsgefäss 6



OSER – une démarche de la plateforme Ado du GREA

Fabrice Rosselet, Chargé de projet, Groupement Romand d'Études des Addictions (GREA)

La méthode « OSER » offre des pistes d'actions face à des interrogations que des professionnel-le-s non spécialistes en addictions peuvent avoir au sujet de jeunes qui seraient en souffrance. Elle est le résultat de réflexions menées au sein de la Plateforme adolescent-e-s du GREA (PFado), regroupant des acteurs-rices de terrain. Dans cette perspective, elle s'inscrit dans l'Intervention précoce (IP), en mettant l'accent sur le repérage et l'accompagnement.

Cet atelier propose un bref historique de l'élaboration de cette méthode, en lien avec des constats et problématiques provenant du terrain. Il s'intéressera aux différentes étapes à suivre et abordera des notions centrales afin d'agir de manière adéquate face à d'éventuelles situations de vulnérabilité d'un-e jeune. L'idée principale est de donner des outils pour oser agir.



Mehr Informationen und Anmeldung

fachverbandsucht.ch/de/events/201

Tagungskosten

CHF 240.–

Veranstaltungsort

Kongresshaus Biel
Zentralstrasse 60
2501 Biel

Steuergruppe

Akzent Luzern, Jacqueline Mennel Kaeslin
BAG, Sophie Barras Duc
Fachverband Sucht,
Olayemi Omodunbi & Patricia Sager
FMH, Salomé Steinle
GREA, Marie Cornut
Infodrog, Alwin Bachmann
RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung,
Yves Weber
Ticino Addiction, Marcello Cartolano

Kontakt

Fachverband Sucht
Weberstrasse 10
8004 Zürich

fachverbandsucht.ch

twitter.com/Suchtpolitik
facebook.com/fachverbandsucht.ch/

Im Auftrag von



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

In Kooperation mit

**info
drog**



GRUPPEMENT ROMAND D'ETUDES DES ADDICTIONS

akzent prävention und
suchttherapie

ticino**(addiction)**

